

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkonfirmirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondekzeile kostet beim einmaligen Einschicken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mählah bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Helmlch Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o 31.

Hermannstadt, Sonntag den 8. Februar 1891.

107. Jahrgang.

Ein Zerstörer des eigenen Wertes.

Es darf als eine der verdienstlichsten Aufgaben der modernen Geschichtschreibung angesehen werden, die Chronik der Zeiten von den Fälschungen zu säubern, welche durch den Parteigeist in dieselbe hineingetragen wurden und von welchen es namentlich in der Geschichte der letzten drei Jahrhunderte förmlich wimmelt. Nicht nur Personen und Charaktere erscheinen da willkürlich entstellt, sondern ganze Epochen haben von zeitgenössischen Chronisten eine grundfalsche Prägung erhalten, welche sich dann in ihrem wahrheitswidrigen Wesen auf die späteren Geschlechter fortgepflanzt, durch Verwirrung der Begriffe des Urtheiles unsägliches Unheil angestiftet haben.

Fast möchte man daher auch jenen Forschern, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, die Lügen der Geschichte aufzudecken, ein höheres wissenschaftliches Verdienst zuerkennen, als denjenigen Gelehrten, welche nach altergebrachter Schablone zehn- und zwanzigbändige Geschichtsbücher zusammenschreiben.

Darauf ist auch der riesige Erfolg zurückzuführen, welchen vor etlichen Jahren der erste in dieser Richtung unternommene Versuch mit dem in Paderborn anonym erschienenen Buche „Geschichtslügen“ erzielt wurde, trotz des wolkenschütternden Gezetters, das die Worte der Katheder-Historiographen, namentlich eine gewisse, sehr einflussreiche Clique dieser Kunst, gegen das Buch erhoben hat. Gar manch' historische Gestalt, welche diese Kunst zu einem Gottseibeiuns der Schlechtigkeit und Bosheit heraufstiftet hatte, wurde seither durch das Buch „Geschichtslügen“ ihrer Hörner und Klauen vollends entkleidet und manch' andere in eitel Sonnenschein gehüllt, in den höchsten Höhen geholt, im Negligé der menschlichen Schwäche und Lafter dem Urtheil der Menschheit nahe gerückt.

Wenn Forscher einer spätern Generation etwa eine Fortsetzung dieses ausgezeichneten Buches schreiben wollen, so wird ihnen wahrscheinlich die Mühe erspart bleiben, inwiefern von dem Geschichtsbilde einer überragenden politischen Größe der jetzigen Generation die historischen Schönplasterchen abzulösen. Diese Größe besorgt dies nämlich selbst und zeigt sich mit allem Eifer bemüht, die Selbstcorrectur noch bei Lebzeiten durchzuführen, der Mitwelt recht eindringlich zum Bewußtsein zu bringen.

Wenn der Himmel dem Fürsten Bismarck noch ein langes Leben schenkt — was wir ihm aus ganzem Herzen wünschen — und wenn derselbe auch weiter fortfährt, seinem unbändigen Grimme darüber, daß er kaltgestellt worden ist, in der — gelinde gesagt — kleinlichen Weise, wie bisher, Lust zu machen, indem er gegen seine Nachtraher heftig und schürt, der Regierung seines Landes Schwierigkeiten zu bereiten sucht, ja nicht davor zurücksteht, an den Grundlagen des einzigen Wertes zu rütteln, das seine Gegner selbst als segensreich anerkannt, ihm allein zum hohen Verdienste angerechnet haben, an dem Freundschaftsbunde zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nämlich — wenn, sagen wir, Fürst Bismarck in dieser, seine intimsten Verehrer auf's peinlichste berührenden Tactik auch weiter beharrt, dann werden die zukünftigen Censoren der Weltgeschichte leichte Mühe haben, seine Größe im Urtheil der Nachwelt zu berichtigen. Es wird nämlich von jener Größe wahrscheinlich wenig mehr übrig bleiben, als etwa ein Bündel Blanquet-Anweisungen an die Staatsanwälte zur Verfolgung von „Bismarck-Verleumdungen“.

Wahre Seelengröße, echte Geisteshöhe, wie solche die Mitwelt nach dem Maßstabe der beispiellosen Erfolge des mächtigen Kanzlers zu messen und ihm zu vindiciren sich gewöhnt hat, kann nie und nimmer selbst durch die Gebrechlichkeit des Alters nicht, so sehr entwerthet, ihres Wesens entkleidet werden, um in Verirrungen so schwerer Art zu verfallen, wie diejenigen, als welche die jüngsten Gefühls- und Willens-Offenbarungen des einstigen „Mannes von Eisen“ von der ganzen deutschen Nation schmerzlich beklagt werden. Man hätte es allenfalls noch vereinbarlich finden können mit jener Größe, wenn dieser Mann in seinem Unselbbarkeits-Bewußtsein krank und frei hingetreten wäre unter die Geseßgeber und dort jenen Mächtigen die Stirn geboten haben würde, die sich vermaßen hatten, ihn — entbehrlich zu finden.

In dem giftigen Reizen und Maulen von hinter der Schürze der Hamburgerin hervor ist jedoch keine Spur jener Charakterhöhe, jenes providentialen Genies zu entdecken, das ihm die vom Erfolg verblendete Menge, das Dankgefühl eines großen, edlen Volkes vor Kurzem noch willig zuerkant hat. Im Lichte der Thaten und Kundgebungen des Privatmannes Bismarck beginnt allmählich die Gloriole zu verblasen, welche die Ruhmeserfolge dem „Staatsmanne Bismarck um's Haupt gewoben. Die Mitwelt, welche ihn einst auf dem höchsten Gipfel der Macht bewundernd angestaut hat, fühlt sich nach und nach angeregt, selbst jene Erfolge auf ihren Ursprung zu untersuchen und zu prüfen, welchen Verdienstes-Antheil das staatsmännische und welchen das Feldherrn-genie, der Heldenmuth der deutschen Kriegeschaaren an den Errungenschaften der Bismarck'schen Wera hat.

Und wahrlich, es wird nicht Mangel an Einsicht der Mitwelt schuld daran sein, wenn diese Prüfung am Ende dem Nachruhm des Staatsmannes ganz erheblich Eintrag thun und die deutsche Nation das Dankesconto corrigiren sollte, welches sie ursprünglich, ganz gleich bewerthet mit demjenigen Moltke's, auch dem Kanzler eingeräumt.

Er, der einstige Kanzler selbst, zwingt der Mitwelt andere Gesichtspunkte auf bei Beurtheilung seiner Vergangenheit, und wenn er noch lange so fortfährt, so wird die Mitwelt, wie gesagt, zu ganz anderen Resultaten gelangen, werden die Geschichts-Purifikationen der Zukunft an seiner historischen Gestalt wenig mehr — zu verkleinern finden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Februar.

Das „Fremdenblatt“, die Reize des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg besprechend sagt: Wenn die Reize als ein erfreuliches Symptom anzusehen sei, wäre es doch unrichtig, von einer politischen Mission zu sprechen, wozu kein Grund sei. Die Friedensliebe des russischen Kaisers sei hier ebenso bekannt, wie er von der Friedlichkeit der österreichisch-ungarischen Absichten überzeugt ist. Die diplomatischen Fragen in den letzten Jahren zeigten oft eine Verschiedenheit, sogar Gegenfährigkeit der Anschauungen; stets war es aber beiderseits das Bestreben, daraus nicht einen Gegensatz der beiden Staaten werden zu lassen. Das Interesse Oesterreich-Ungarns auf der Balkan-Halbinsel sei nur die selbständige Entwicklung der Balkanstaaten; weder dort, noch in Petersburg finden böswillige, und andere Ziele zureichende Gründe maßgebenderseits. Das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündniß, die selbstlose Orientpolitik Oesterreich-Ungarns, der feste Wille der Allirten, den Frieden zu

erhalten, bilden ebenso bestimmte, in Rechnung zu ziehende Factoren, wie die Friedensliebe des Czars, der es als seine Aufgabe betrachtet, Rußland und Europa die Wohlthaten des Friedens zu bewahren. Der Besuch des Deutschen Kaisers in Narva, die Reize des Erzherzogs Franz Ferdinand, der kürzliche Aufenthalt des Großfürsten Nikolaus in Wien haben, wenn nicht einen politischen, doch symptomatischen Werth. Erzherzog Franz Ferdinand wird in die Gedächtnisse das Bild des Monarchen mitbringen, dessen gerader Sinn, Offenheit und Herzenseigenchaften die allgemeine Hochachtung errungen haben.

Das „Neuigkeits-Weltblatt“, welches Beziehungen zu clericalen Kreisen besitzt, will aus bester Quelle erfahren haben, daß der Rücktritt des Ackerbau-Ministers Falkenhayn bevorstehend sei. Als Nachfolger wird Chlumeczký genannt. Für den Grafen Falkenhayn werde auf allerhöchsten Befehl eine neue Stelle, nämlich die eines Staatsdomänen-Directors creirt werden. Von anderer Seite wird gemeldet, daß außer Falkenhayn auch Prazaak in aller nächster Zeit zurücktreten werde. Zugleich heißt sich das schon wiederholt aufgetauchte Gerücht, daß Dr. v. Baernreither in das Cabinet eintreten wird.

Die polnischen Blätter besprechen den Rücktritt Dunajewski's in begrimster Stimmung. Die „Prisma“ meint, die Entlassung Dunajewski's sei ein sicherer Beweis der Annäherung des Cabinets Taaffe an die Linke und deute auf eine bedeutende Wendung des deutsch-böhmischen Ausgleichs zu Gunsten der Deutschböhmen.

Die „Kölnische Zeitung“ führt aus, die Ueberraschung, welche die Nachricht vom Sturze Dunajewski's dem österreichischen Volke brachte, sei seit langer Zeit die erste, welche für die Deutschen in Oesterreich eine freudige genannt zu werden verdiene. Das Vertrauen der Deutschen in die Gerechtigkeit des Kaisers, das auch in den schlimmsten Zeiten nicht verlöschen konnte, ist heute verjüngt und lebt freudig wieder auf.

Die „Norddeutsche“ bespricht an leitender Stelle die italienische Krise und führt aus, daß die große Mehrheit des italienischen Parlamentes auf Grund eines Programms, welches die Tripel-Allianz einschließe, gewählt sei. Das monarchische Italien erlids im Bündnisse mit den Centralmächten den einzigen Weg zur nationalen Größe. — Ein Berliner Brief der „Allgemeinen“ besagt, es sei zuverfährlich vorauszusetzen, jedes kommende italienische Ministerium werde die numerische Wehrkraft herabsetzen, was vielleicht kein Unglück sei. Die Kühlung schone Italien zu schwer zu sein; ein milder Befehl, aber zureichendes Italien bedeute vielleicht eine Stärkung der nationalen Widerstandskraft. — Für die Pläne der clerical-republikanischen Elemente dürfte der Boden nicht genügend vorbereitet sein.

Zu einer Deputation aus Aachen äußerte sich Bismarck kürzlich, daß er in seinem jetzigen, mehr oder weniger zurückgezogenen Leben nicht die rechte Befriedigung finde; ebenso wenig fühle er sich veranlaßt, mit der Aeußerung seiner Ansichten zurückzuhalten, zumal da er sehe, wie man von dem allerdings festen Bau des Reiches von verschiedenen Seiten abzubrecheln beginne.

Der Antrag Janson's auf Revision der Verfassung wurde von der Mehrzahl der Sectionen der belgischen Kammer abgelehnt, nachdem eine Einigung zwischen der Linken und der Rechten nicht erzielt werden konnte. „Daily Telegraph“ erzählt, die Gerüchte von einer vollzogenen oder bevorstehenden österreichisch-ungarisch-russischen Annäherung seien gänzlich unbegründet. Oesterreich-Ungarns Stellung im Dreibunde sei unverändert geblieben; ebenso sei nicht eine entfernte Spur von einer Aenderung der Stellung Oesterreich-Ungarns England gegenüber vorhanden. Fürst Bismarck stünde der sensationellen Darstellung der „Hamburger Nachrichten“ gänzlich fern.

Wie verlautet, wurde ein Ausgleich getroffen, demzufolge Mac Carthy der Führer der gesammten irischen Partei wird. Parnell und O'Brien werden nach Amerika gehen, um Gelder aufzubringen. Dem „Standard“ zufolge hätten die liberalen Führer dem

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Novelle von B. Bibbern. (Schluß.)

Während der Nacht, die diesem Tage folgte, schlossen sich in Haus Helene zwei Paar Augen auch nicht für eine Stunde. Doch während Frau von Truchseß in innigem Gebet Gott ansehete, ihr die Kraft zu geben, von nun an dem Gatten eine hingebende Gefährtin zu sein, kniete Gertha, welche unter den veränderten Verhältnissen natürlich mit der Mutter wieder nach dem Stifte zurückgekehrt war und den Vater für die Nacht sich selbst überlassen hatte, vor ihrer Commode und packte den Inhalt derselben in einen Reiseforb.

Aber immer wieder unterbrach sich das junge Mädchen in dieser Beschäftigung, um leuchtenden Blickes einen kleinen brillantgeschmückten Ring zu betrachten, der vor ihren Augen funkelte. Ost drückte sie auch die Lippen auf den zierlichen Ring, während es wie Sonnenschein über das holde Gesichtchen flog. Plötzlich aber erhob sie sich von ihren Knien, unachtsam dabei all' die sauber geplätteten Schürzen, Kragen und Manschetten, welche auf ihrem Schoße lagen, auf den Fußboden werfend.

Während sie nun lächelnd vor sich hin sagte: „Es ist zu viel des Glücks, ich trag's nicht allein!“ streifte sie die niedlichen Saffianpantoffelchen von den Füßen und verließ alsbald das stille Mädchenstübchen. Weise schlich sie sich den Corridor hinab, welcher von einer herabgeschraubten Gasflamme matt erleuchtet wurde. Vor der Thür Fräulein von Gerolf's hemmte sie ihre Schritte, legte den Mund an das Schlüsselloch und rief mit gedämpfter Stimme:

„Bitte, bitte, liebes Fräulein, — lassen Sie mich nur auf ein paar Minuten zu Ihnen ein.“

„Wer ist denn da?“ fragte drinnen etwas unmutig die Stimme der alten Dame.

„Nur das Stifftkind, Tante Gerolf, welches gar zu gern sein Herz vor Ihnen ausschütten möchte.“

„Um diese Stunde? Es ist ja lange Mitternacht vorüber! — Doch gebunden Sie sich nur einen Augenblick, Herzblättchen, ich bin auch jetzt bereit, Sie anzuhören.“

Aber es verging doch Minuten, ehe sich die Thür öffnete und die Dame in einem weiten Schlafrock, den Kopf von einer riesigen, betrauten Nachthaube bedeckt, auf der Schwelle erschien.

„Kind, Kind, was machen Sie denn für Geschichten! Ist es manierlich, alte Leute aus dem Bette zu jagen?“ rief das Fräulein jetzt; aber es sah dabei durchaus nicht erzürnt aus, und die Bewegung, mit welcher es das Stifftkind in das Gemach zog, erschien auch keineswegs zornverrathen.

Es waren unsagbare altmodische, wenn auch zu ihrer Zeit sehr kostbare Mobilien, mit welchen Fräulein von Gerolf ihre Zimmer ausgestattet hatte, — eine Einrichtung, wie sie Mode gewesen, als sich der Großvater die Großmutter nahm. Und unbeschreiblich gemüthlich war es trotz der alterthümlichen Schränke und Schränkchen bei der alten Dame; ja, auch der anspruchsvolle Mensch würde sich in dieser Umgebung behaglich gefühlt haben, als das Fräulein jetzt die silberne Kastenlampe angezündet hatte und der wohlthuende Schein des Delleichts auf das steifehntige, brocatüberzogene Sofa fiel, die niederen Sesseln und die dunklen, messingbeschlagenen Möbel und tausenderlei Rippes darauf.

„So schön wie bei Tante Gerolf ist es nirgends in der Welt!“ jagte denn auch Gertha, als das Fräulein sie in die Sofaecke gedrückt und an ihrer Seite Platz genommen hatte. „Doch um Ihnen das zu sagen, habe ich Sie natürlich nicht aus dem Bette getrieben,“ setzte das junge Mädchen hinzu und streichelte zärtlich die Hände ihrer mütterlichen Freundin. „Es sind ganz andere Dinge, die ich Ihnen erzählen will, so lange ich noch Zeit dazu habe. Hören Sie zu: erstens!“

Und jetzt berichtete Gertha haarfein, wie sich die Verführung der Eltern vollzogen, und daß sie schon in aller Frühe des heranbrechenden Tages dem Papa nach seiner Bestimmung in Oesterreichsichen begleitet würde.

„Zweitens aber,“ fuhr sie dann fort und schlang plötzlich mit der ganzen Lebhaftigkeit ihres Naturells die Arme um den Hals des stauenden Fräuleins, — „ist noch ein anderes Glück über mich gekommen, ein so großes, so märchenhaftes Glück, daß es Niemand auf der Welt begreifen wird. Aber machen Sie nicht so wunderliche Augen, Fräulein, denn sonst muß ich lachen, und eigentlich ist die Geschichte sehr ernst. Wenn man auf dem Punct steht, den Mädchenstand aufzugeben, um für alle Zeit — einem Manne anzugehören, so —“

„Gertha, — was höre ich, — Sie haben sich verlobt, — Sie, das Stifftkind, — unser Nesthähnchen, für das jede von uns so oft die schützende Henne sein wollte?“

„Nun ja, — und noch dazu mit dem schönsten, dem besten Manne der Welt, — mit einem Worte: mit Graf Alexis Rodac!“

„Graf Alexis Rodac?“
Einen Moment blickte Fräulein von Gerolf vollständig erschrocken in das strahlende Gesicht ihres jungen Gastes; diesen Namen zu hören, hatte sie unter allen Umständen nicht erwartet. Dann aber beglückwünschte sie Gertha auf die herzlichste Weise und fragte mit theilnehmendem Interesse:

„Doch wie ist das Alles so schnell gekommen, Herzchen?“

„Weiß ich es denn selbst? Freilich erkannte ich längst, wie theuer mir der Graf schon seit der Stunde ist, in der ich sein schönes Angeßicht zuerst gesehen, aber daß auch er Gefallen an mir finde, wußte ich erst seit einigen Tagen.“

„Aber wo, — wann hat er Sie, mein Weib zu werden?“

„Wo? Im Vinzenz'schen Hotel, Tante Gerolf! Wann? heute Abend; er führte mich von den Eltern fort, in das Nebenzimmer, vorgehend, es sei unsere Pflicht, den Wiedervereinigten auch eine Unterredung unter vier Augen zu ermöglichen. Denken Sie, — wie ich da neben ihm in der Fensternische saß, — sagte er plötzlich meine Hand und — ja, ich weiß nicht mehr, was er Alles zu mir gesprochen hat; aber es waren schöne,

ungarischen
Bene
XII.
VIII.
IV.
III.
VII.
II.
XII.
XI.
XIII.
VI.
X.
V.
XII.
XI.
I.
XIII.
ER
ADE
VITALIEN
ANI
EN.
erei- und
lungen.
1891
der
für das
Fremden-
Die
Genealogie
Fremden-
Director
aus dem
die Dorf-
Schwelle.
Boten —

künftigen irischen Parlamente die Polizeicontrolle und die Lösung der Bodenfrage zugestanden, falls dieselbe nicht von vorher vom englischen Gesamtparlamente gelöst würde.

Zwei Sergeanten der Besatzung der auf der Rêbe de Oporto gelegenen Corvette „Sagres“ verurtheilt am 31. Januar Früh die Schiffsbefehle aufzuheben, wurden jedoch sofort verhaftet. Bei dem Versuch Santos Barboja wurden wichtige Schriftstücke mit Beisatz belegt. Derselbe erklärte beim Verhör, er sei Anhänger der föderalen Republik mit einer Regierung in Oporto, welche von denjenigen in Lissabon unabhängig wäre. Barboja soll weiter ausgefragt haben, daß die spanischen Revolutionäre zu dem Aufstande ihre Zustimmung gegeben haben. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, wonach die Militärgerichte alle bei dem Aufstande begangenen und im Strafgesetzbuche vorhergesehenen Verbrechen abzuurtheilen haben.

Die russischen Blätter fahren fort, der lebhaften Befriedigung aller Kreise in Rußland über den bevorstehenden Besuch des Erzherzogs beim Czarenhofe, sowie der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß dieses Ereigniß ein freundliches Symptom für die Beziehung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bilde. — Weitere 10.000 Mann, größtentheils Infanterie, welche zur Verstärkung der Garnisonen des Kaukasus und in Turkestan bestimmt sind, sind in den Häfen von Sebastopol und Odesa angelangt, um bei günstigem Wetter nach Batum eingeschifft zu werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. Februar.

Nach der Anmeldung einiger Dorf-Petitionen gegen die Verwaltungsreform, womit Präsident Pöchy die Sitzung gegen halb 11 Uhr eröffnete, ging das Haus an die Specialberatung der einzelnen Paragraphen des auf die Arbeiter-Krankenkassen bezüglichen Gesetzesentwurfes. Gleich beim Titel des Gesetzesentwurfes gab es jedoch eine Discussion, die mit dem Titel und den Detailbestimmungen der Vorlage nichts gemein hatte, sondern ein Nachspiel der gestrigen Generaldebatte bildete.

Graf Albert Apponyi fühlte sich nämlich veranlaßt, auf einige, gegen den Schluß der gestrigen Sitzung geäußerte Bemerkungen der Abgeordneten Alexander Hegedüs und Stefan Tisza zu antworten. Zunächst erklärte Apponyi, daß Hegedüs das frühere und jetzige Verhalten der gemäßigten Opposition in Betreff der socialpolitischen Fragen ganz unrichtig beurtheilt. Die gemäßigte Opposition habe nie die Omnipotenz und die Einmischung des Staates um jeden Preis befürwortet, sondern stets den Standpunkt vertreten, daß der Staat nur dort eingreifen solle, wo die Kräfte der Gesellschaft nicht ausreichen. In diesem Sinne könne es die Partei auch jetzt nicht billigen, daß die Regierungspartei, die sich sammt der Regierung an die socialpolitischen Fragen nicht kümmerte, plötzlich zum entgegengelegten Extrem übergeht und ein übertriebenes Eingreifen des Staates auch dort verlangt, wo dies ein Fehler ist. (Zustimmung links.)

In dieser Beziehung hege die Partei Besorgnisse, die nicht widerlegt wurden; der Antrag Gaál's wolle Abhilfe ermöglichen, doch wurde derselbe leider abgelehnt. Auf die Aeußerung Stefan Tisza's, daß sämtliche Redner der gemäßigten Opposition mit einander in Widerspruch gerathen seien, erwiderte Graf Apponyi, daß auf die individuellen Ansichten der einzelnen Parteimitglieder keine Partipression geübt werde. Aber wenn auch die Reden von verschiedenen Motiven geleitet waren, stimmten sie doch hinsichtlich der in Gaál's Antrag vorgeschlagenen practischen Lösung der Frage überein. Redner befürchtet, daß in Folge der Ablehnung des Gaál'schen Umarbeitungs-Antrages verschiedene Bestimmungen des zu schaffenden Gesetzes unbefriedigend sein werden. Es freue ihn jedoch, daß die Regierung endlich das Gebiet der socialpolitischen Action betreten habe, nur müsse er nochmals betonen, daß eine Aenderung der Ansichten nicht bei der gemäßigten Opposition, sondern bei der Regierungspartei eingetreten sei. (Beifall links.)

Stefan Tisza erwiderte, er würdige die Unabhängigkeit der individuellen Ansichten, die ja gestern auch aus den Reihen der Majorität zum Ausdruck gelangte, aber die Mitglieder der gemäßigten Opposition waren nur darin einig, daß der Gesetzesentwurf an die Commission zurückgewiesen werde. Dies könne doch kaum als eine meritorische Uebereinstimmung betrachtet werden, da Deöthi sich direct und principieel gegen den Versicherungszwang aus sprach, Graf Alexander Karolvi die unbemittelten Arbeiterkassen in die Krankenkassen nicht einbeziehen, Gaál aber andere Kategorien ausschließen wollte. Da Graf Apponyi auch gesagt hatte, daß seine früheren Aeußerungen mit den vorgestern von Gaál entwickelten Ideen nicht im Widerspruch stehen, bemerkte Tisza, Graf Apponyi habe stets einen principieellen Standpunkt eingenommen, welchen er bloß durch nebelhafte Allgemeinheiten marirte. Nicht das Festhalten eines präcisen, scharfen Standpunktes, sondern diese Nebelhafteit sei eine Gefahr. Graf Apponyi habe vom socialen Deltropfen, vom Schutze der Schwachen u. s. w. gesprochen und sich dabei solcher Ausdrücke bedient, unter denen man ganz richtige unschuldige Sachen, aber auch das Gegentheil verstehen konnte. Gaál's Antrag sei nun eigentlich ein Protest gegen jene verschwommenen, nebelhaften Aeußerungen; Redner könne sich darüber nur freuen, denn die gemäßigte Opposition habe nun den trockenen Boden des practischen Lebens betreten, was für die öffentlichen Angelegenheiten nur vortheilhaft sein könne. (Beifall rechts.)

Noch entgegnete Graf Apponyi, seine Aeußerungen seien nie gefährlich gewesen, nur die Verdächtigung derselben habe eine Gefahr gebildet. Wenn

nun die Rechte ihre gewohnheitsmäßigen Verdächtigungen aufgibt und den Boden der loyalen, realen Interpretation betrete, so bedeute dies eine erfreuliche Aenderung, aber nicht bei der gemäßigten Opposition, sondern bei der Regierungspartei. (Lebhafter Beifall links.)

Minister Baroß's verwarfte sich entschieden gegen die Aeußerung des Grafen Apponyi, daß die Regierung sich früher um die socialpolitischen Fragen nicht gekümmert habe, jetzt aber in eine entgegengelegte Uebertreibung verfallen sei und für den Staat eine zu große Einmischung verlange. Er ersuchte das Haus, ohne Umschweife an die objective Beratung der Vorlage zu gehen. (Zustimmung rechts.)

Das Haus trat nun thatsächlich in die Specialdebatte ein. Nachdem bei den Paragraphen 1-7 mehrere von Dr. Neumann eingebrachte Amendements angenommen waren, mußte auf Wunsch Gsanad'y's, der zu wenig Leute im Saale erblickte, die Ausdehnung des Hauses vorgenommen werden, welche aber zum Verdrusse des grimmigen Antragstellers ganze zweiundzwanzig über das notwendige Hundert ergab.

Bei einzelnen Paragraphen werden von Hieronymi, Ullmann, Neumann, Stefan Tisza u. A. motivirte Amendements angenommen.

Um 1 Uhr war die ganze aus 83 Paragraphen bestehende Vorlage erledigt, deren dritte Lesung in der morgigen Sitzung der Verhandlung des Gesetzesentwurfes über das Metermaß vorangehen wird.

Ueberrnorgen kommt ein Bericht des Schlußrechnungs-Ausschusses, der Vertrag bezüglich Mittelbergs und die Verlängerung des italienischen Handelsvertrages zur Verhandlung. Auch wird in der Samstagssitzung Minister Baroß's die Interpellation in Sachen des Frachtarifs der kön. ungarischen Staatsbahnen beantworten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Februar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Am Donnerstag, 19. Februar, findet — wie die „B. Corr.“ mittheilt — in der Ofter Hofburg großer Empfang bei Hofe statt. Bei dieser Gelegenheit wird eine große Anzahl junger Damen der Aristokratie Ihrer Majestät vorgestellt werden. — In Petersburger Hofkreisen verlautet, daß Königin Natalia ebenfalls beschloffen habe, Serbien zu verlassen und fernzumreisen. Sie soll den Eintritt der Großjährigkeit des Königs Alexander beschleunigen. Sie soll beabsichtigen, bis zu diesem Zeitpunkte ihren dauernden Aufenthalt in Rußland, und zwar während des Frühjahrs und Sommers, in der Krim und für den Herbst und Winter in Petersburg, zu nehmen. Es heißt, daß die Königin, falls sie thatsächlich in der russischen Hauptstadt erscheinen sollte, vom Hofe in officieller Weise würde empfangen werden. Ein weiteres Gerücht will wissen, daß der junge König von Serbien im Laufe dieses Jahres nach Rußland kommen werde, um dem Czar einen Besuch abzustatten.

(Neues Telegraphenamt.) In Hofsyalu (Kronstädter Comitath) ist ein mit dem dortigen Postamte vereinigt Telegraphenamt eröffnet worden.

(Die Karlsburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Silvius Moldovan, mit dem Siege in Körösbanya, fortsetzungsweise in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Eislauf-Verein.) Heute Sonntag spielt die Militärcapelle von 3-5 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatze.

(Ein Costume-Abendlaufen) ist für heute Sonntag den 8. d. auf der Krummer'schen Wiese anberaumt. Beginn 6 Uhr Abends.

(Zwei Armbänder) und ein Bruchstück einer Broche wurden gelegentlich des Unterofficiers-Balles am 5. d. im Gesellschaftshaus-Saale gefunden. Die Verlussträgerinnen können diese Gegenstände im Administrations-Local dieses Blattes in Empfang nehmen.

(Gefunden) wurde im Theater ein Armband; dasselbe kann vom Theaterhausmeister abgeholt werden.

(Diebstahl.) Johann Wagner, gebürtig aus Hahnbach und nach Hammerdorf zugehörig, welcher zweimal je drei Jahre in Szamos-Uvar gefangen, sperrte vorgestern gegen Abend eine Advocaten-Kanzlei mit dem an der Thür hängenden Schlüssel auf und entwendete einen Leuchter. Herausgetreten, wurde er festgenommen, wobei er den Leuchter wegwurf. Wagner, der auch eines unter gleichen Umständen begangenen Diebstahls von Leuchtern aus einer anderen Kanzlei verdächtigt ist, wurde dem Gerichtshof eingeliefert.

(Todesfall.) Susanna Segeßdi geb. Barthos ist gestern im Alter von 53 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet morgen den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags nach ev.-ref. Ritus auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

(Volkzählungs-Ergebnisse.) Mählsbacher Stuhlrichterbezirk: Unter-Pian 772 männlich, 787 weiblich, zusammen 1559 (seit 1880 mehr 157); Deal 495 m., 480 w., zuf. 975 (19 mehr); Döber-Pian 978 m., 1044 w., zuf. 2022 (149 mehr); Cacoviga 164 m., 189 w., zuf. 353 (47 mehr); Kapolna 313 m., 327 w., zuf. 640 (132 mehr); Kelling 664 m., 728 w., zuf. 1392 (140 mehr); Langendorf 799 m., 831 w., zuf. 1630 (282 mehr); Baz 299 m., 292 w., zuf. 591 (20 mehr); Loman 544 m., 591 w., zuf. 1135 (34 mehr); Petersdorf 1011 m., 992 w., zuf. 2003 (349 mehr); Rebo 934 m., 1041 w., zuf. 1975 (80 mehr); Refta 406 m., 452 w., zuf. 858 (40 weniger); Sebeßely 387 m., 401 w., zuf. 788 (30 mehr); Strugar 115 m., 121 w., zuf. 236 (17 mehr);

hinzu. „Nur Sie gehen, noch eine Frage, die mir schon seit der Abreise Fortentens“ immerfort auf der Seele liegt! Wollen Sie mir nicht sagen, weshalb das liebe Mädchen so auffällig schnell unser Stiftdhaus verließ, nachdem die arme Ania zur letzten Ruhe bestattet war? — Fortentens ist doch Ihre Freundin, Gertha, und es wäre so natürlich gewesen, wenn Sie dieselbe nach all' den Aufregungen noch ein paar Wochen bei sich behalten hätten.“

Gertha blickte ernsthaft vor sich nieder, ein leichter Schatten hatte sich plötzlich über das eben noch so glückselige Gesicht gelegt; jetzt jedoch erwiderte sie:

„Gewiß, aber Ania von Starenberg hat meinen Bruder in einem hinterlassenen Briefe beschworen, ihrer verwaissten Cousine eine Heimat an seinem Herzen zu geben. Sie glaubte damit das Glück Weider zu begründen.“

„Ah, — also das ist's.“

Gertha nickte. „Fortentens's Bartfuss ließ es nicht zu, für jetzt noch länger in der Nähe des Mannes zu bleiben, zu dem sie auf so traurige Art in nahe Beziehung gebracht worden war. Noch trauert mein Bruder ja mit jedem Gedanken, jedem Gefühle um die heimgegangene; denn Ania allein war es, die er geliebt, um die er geworben.“

„Ich ahnte es,“ erwiderte Fräulein von Gerolf, dann reichte sie Gertha die Hand. „So, Kind, und nun geben Sie mit Gott! Schlafen Sie recht sanft diese letzten Stunden in unserem friedlichen Stiftdhause. Ich aber will den Allwater bitten, daß er auch das Leben Ihres Bruders auf das bestmögliche gestalten möge.“

„Gott wird Sie erhören, Fräulein! Wie wäre es auch möglich, an Fortentens's Seite nicht das volle Glück des Daseins zu finden!“

„Ich einmal drückte Gertha die Hand der Stiftdame, dann eilte sie nach ihrem Stübchen zurück, und es währte nicht lange, so waren ihre Sachen gepackt und das Mädchen lag in süßem Schlummer; ihre junge Seele aber träumte der sonnigen Zukunft entgegen.“

Sugag 830 m., 836 w., zuf. 1666 (17 mehr); Szajecor 705 m., 724 w., zuf. 1429 (101 mehr); Gesamtzahl 19242, seit 1880 Vermehrung 1534. Reußmärker Stuhlrichterbezirk: Dobring 561 männliche, 653 weibliche, zusammen 1124 (seit 1880 weniger 6); Kerpenich 423 m., 446 w., zuf. 869 (12 mehr); Großpold 1015 m., 1067 w., zuf. 2082 (143 mehr); Klempold 997 m., 1070 w., zuf. 2067 (45 mehr); Luboch 1024 m., 984 w., zuf. 2008 (137 mehr); Hamleß 742 m., 746 w., zuf. 1488 (45 mehr); Pojana 1360 m., 2445 w., zuf. 3805 (374 mehr); Rätzsch 318 m., 330 w., zuf. 648 (10 mehr); Roodt 395 m., 786 w., zuf. 1181 (106 weniger); Urwegen 824 m., 886 w., zuf. 1710 (89 mehr); Reußmarkt 905 m., 913 w., zuf. 1818 (117 mehr); Toporcia 741 m., 780 w., zuf. 1521 (26 mehr); Sinna 1454 m., 1420 w., zuf. 2874 (112 weniger); Gesamtzahl 23195, seit 1880 Vermehrung 1102.

Leischkircher Stuhlrichterbezirk: Alzen 927 männliche, 943 weibliche, zusammen 1870 (seit 1880 mehr 107); Wendorf 328 m., 307 w., zuf. 635 (26 mehr); Biegenthal 274 m., 254 w., zuf. 528 (58 weniger); Hochfeld 469 m., 514 w., zuf. 983 (72 mehr); Klimbata 229 m., 228 w., zuf. 457 (37 mehr); Holzungen 507 m., 499 w., zuf. 1006 (8 mehr); Kornegel 377 m., 362 w., zuf. 739 (128 mehr); Burgberg 902 m., 923 w., zuf. 1825 (155 mehr); Eulenbach 282 m., 298 w., zuf. 580 (76 weniger); Kirchberg 727 m., 691 w., zuf. 1418 (154 mehr); Marpod 614 m., 593 w., zuf. 1207 (37 mehr); Szatadát 585 m., 560 w., zuf. 1145 (6 mehr); Sachenhäusen 497 m., 420 w., zuf. 917 (1 mehr); Nucet 362 m., 356 w., zuf. 718 (29 mehr); Reichlich 532 m., 529 w., zuf. 1061 (71 mehr); Gesamtzahl 15089, seit 1880 Vermehrung 667.

(Schulwesen.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat durch Rundschreiben an sämtliche kirchliche Oberbehörden verordnet, daß die Vereinigung von Seelsorger- und Lehrstellen im Allgemeinen nicht gestattet werde, daher in jenen confessionellen Schulen, wo eine solche Stellenvereinigung stattgefunden haben sollte, die Zurechtweisung vorzunehmen ist und die Lehrerstellen durch eigene qualifizierte Lehrer zu besetzen sind. In einzelnen rücksichtswürdigen Fällen ist übrigens der Minister geneigt, zeitweilig Ausnahmen von der verordneten Norm zu gestatten.

(Gehalts-erhöhung.) Unterrichtsminister Graf Albin Csaky hat — wie „Bud. Frl.“ vernimmt — aus jenem 5000 fl. betragenden Plus, welches er für Schulinspectorgebühren in das diesjährige Budget aufnahm, sechs Schulinspectoren das Gehalt von 1200 fl. auf 1400 fl., außerdem das Reispauptlehrer der Schulinspectoren der Comitats Temes, Hunyad, Szereß, Saros, Arad, Koloz und Mararos von 200 fl. auf 400 fl. erhöht. Mit dem Rest wurde in den Comitaten Klein- und Groß-Rofel, Ung und Bereg je eine neue Hilfs-Schulinspectorstelle systemisirt.

(Die Zehngulden-Banknoten.) In der jüngsten Sitzung der Oesterreichisch-ungarischen Bank wurde erwägt, daß in den letzten zehn Jahren im Ganzen 669 Fälschungen der neuen Zehngulden-Noten entdeckt worden; bei den alten Noten dieser Gattung, die einen grünen Grund besaßen, kamen in demselben Zeitraum nicht weniger als 13.000 Fälschungen vor, von denen die Hälfte mittelst Photographie gefälscht, so daß die Fälschung schwer zu eruirten war, dagegen wurde keine einzige der neuen Noten auf diese Weise falsificirt. — Der Chef der Banknoten-Fabrikation, Wilhelm Meyer wurde zum Director der Banknoten- und Werthpapier-Druckerei ernannt.

(Defraudation.) Der Controlor des Rosenauer Steueramtes, Joseph Kristoffy, hat sich wie „N-1“ berichtet, nach Veruntreuung von Amtsgeldern nach Amerika geflüchtet. Vor zwei Wochen erhielt er aus Gesundheitsrücksichten Urlaub, um das Budapester Brudbad zu besuchen. Als der Urlaub abgelaufen war, verhängigte er das Amt von Bremen aus, daß er nach Amerika ausgewandert sei. Die Höhe der defraudirten Summe ist noch nicht festgestellt. Die Veruntreuung wurde dadurch ermöglicht, daß die Stelle des Cassiers seit Monaten nicht besetzt war.

(Militär-Dienstzeichen.) Das Kriegsministerium hat auf eine Anfrage entschieden, daß das Militär-Dienstzeichen nach dem Ableben der Befizier nicht zurückzustellen ist.

(Verbot.) Den Officieren der Wiener Garnison wurden die sogenannten Cavalier-Visitenkarten verboten.

(Defraudation bei einem Wiener Geld-Institut.) Aus Wien, 5. d. wird berichtet: Beim Wiener Giro- und Cassenverein ist ein Unterschleif in der Höhe von 34.000 fl. entdeckt und der Täter bereits verhaftet worden. Der Schuldige ist der Vorstandsvorsitzende der Depositenkasse, Ferdinand Häckl, der ein Jahreseinkommen von 3000 fl. hatte. Auf die Bahn des Verbrechens brachte ihn die Leidenschaft, an der Börse zu spielen. Er operirte Anfangs mit eigenen Mitteln, und als diese bald sich als unzulänglich erwiesen, griff er die seiner Obhut anvertrauten Depots an.

(Anarchistische Flugchriften.) Seit einigen Tagen werden in Wien von anarchischer Seite in großer Anzahl Flugchriften verbreitet. Die Flugchriften sind in Quartformat gehalten, auf weißem Papier mit lateinischen Lettern gedruckt. Sie tragen den Titel „Aufbruch!“, rufen die Proletarier zum Kampf auf und schließen mit nicht wiederzugebenden Schmähworten gegen die bestehende Staatsordnung. Es wird seitens der Polizeibehörde eifrig nach den Verbreitern dieser Schriften gefahndet.

(Eine neue Jodquelle.) Im galizischen Curorte Jzonica ist eine neue sehr inhaltreiche Jodquelle entdeckt worden.

(Unfall im Löwenthale.) In der seit einiger Zeit in Chemnitz befindlichen Menagerie Ehlbech producirt sich täglich eine junge Dame als Händigerin von fünf jungen Löwen. Die Thiere sind vorzüglich dressirt, springen durch Reifen, über Barriären, legen sich auf Commando nieder u. s. w., und die jugendliche Thierhändigerin versteht es, in so ruhiger und sicherer Weise mit den Thieren umzugehen, daß niemals unter dem Publicum ein Gefühl der Beunruhigung sich bemerkbar machte. Am letzten Sonntag Abend sollte dies leider anders kommen. Das junge Mädchen hatte behufs Vorführung der Löwen den Dressirtisch schon betreten und wartete auf ihre Jüglinge. Da ließ ein neugieriger, mit den Verhältnissen noch nicht bekannter Wärter einen jungen und dreißigen Löwen der noch nie zu der Production verwendet worden war, in den Dressirtisch hinein. Kaum erblickte das Thier die junge Dame, als es sich auf sie stürzte, sie an die Wand drückte und ihr die Vorderbeine in's Fleisch schlug. Trotzdem sofort die Wärter herbeisprangen und auf das wüthende Thier mit Eisenstangen los schlugen, ließ dieses von seinem bemuthlos zusammengefuntenen Opfer nicht ab, sondern brachte demselben mehrere Wunden und Kratzwunden bei. Schließlich gelang es, das Mädchen aus dem Käfig zu schaffen. Dasselbe hatte unter den vielen Wunden, die es erhalten, zwei tiefe Wundwunden an der rechten Hüfte und am rechten Oberarm, welche ein hinzugerufener Arzt als sehr bedenklich erklärte. Die Verletzte liegt jetzt schwer darnieder. Das entsetzte Publicum verließ sofort die Menagerie, die Vorführung wurde unterbrochen und die fernere Verführung der Löwen bis auf Weiteres verboten.

(Europas größte Locomotive.) Das Eisenwerk Hirsch v. J. A. Maffai in München hat vor einigen Tagen für die Gotthardbahn eine Locomotive abgeliefert, die in der Zeitung des Vereines deutscher Eisenbahnverwaltungen als die größte bezeichnet wird, welche jemals in Europa gebaut oder in Betrieb gesetzt wurde. Es ist eine vierachsige Tenderlocomotive; sie kann ungefahr die doppelte Arbeit einer normalen Güterlocomotive verrichten, hat aber nur sechs Achsen, während zwei gewöhnliche Locomotiven mit den dazu gehörigen Tendern zwölf Achsen haben. Einige der Hauptverhältnisse sind aus folgenden Angaben ersichtlich. Die ganze Länge der Maschine beträgt 14 Meter. Mit 12.000 Kilogramm Vorrath an Wasser und Kohlen hat die Maschine ein Dienstgewicht von 84.000 Kilogramm oder von 14.000 Kilogramm auf eine Achse. Bei voller Ausübung der Zugkraft können auf einer Steigerung von 1:40 und im Bogen von 180 Metern Halbmesser etwa 200.000 Kilogramm Brutto

ausschließl
2 Militär
von 20
kräften d
vermöge
Kraftfact
Abhängig
von beso

lebens i
befannt
den „M
Bedürfn
Gesellig
mar auch
Tage in
als Pate
Uebertief
die Sch
Mitglied
wird, der
ist „pro

wird ein
diesmal
werden je
wegen de

zu drei
wurde be
reich ist

schrieben
des Unter
Schriftst
nach dem
Bernon
Bahren
dann sein
verbinder
die Locom
eines den
Seine die
gebe die
Product
unklare
Ward ein
seiner Gr
feiner Wer
erhielten
und pfleg

wegen St
faltungst
über den
Er gab
Schlafwa
zu haben
freigeleg

zu liefern
werden für
seiner Mu
-gefächter
nur Müste
hatte das
ein andere
Druckerei
der Abwe
selbst zu
technische
Nachahm
Proceß zw

verweigern
ist im Jun
für Tirol
blättern de
durch einen
einer Schu
Leute auf
oft hat es
guter Berg
Larbsch
Alpe in W
An seinem
Reisende be
über hat e
langen wer
einen Hand
dann den
von wo er
Sicherheit
last und be
Gott“ zu e
Joch zu g
Reisenden
kräftige un
kurzen Pro
pact ihn
auf solchen
kommen te
Schneehab
die ihm ste
männ mög
Beruf im
sein Vater,
von den G
fühlt der
Spruchlose
er habe b
Gründe geg

(Aranjuez
jahre der
Proceß in
Jahren stat
Flügel und
Händen und

ausschließlich Maschine bewältigt werden, oder eine Bruttoleistung von etwa 2 Millionen Kilogramm auf waagrechter Bahn. Bei einer Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern würde diese Arbeit einen Effect von 740 Pferdekräften erfordern, das ist weniger als eine moderne Schnellzuglocomotive vermöge ihrer hohen Geschwindigkeit zu leisten vermag. Der wesentlichste Kraftfactor der Gotthard-Locomotive liegt eben in dem außergewöhnlichen Adhäsionsvermögen derselben, was für den geregelten Betrieb einer Alpenbahn von besonderer Wichtigkeit ist.

(Eine neue Vereinsblüthe.) Am Firmament des Vereinslebens ist ein neuer rötlich flimmernder Stern aufgegangen. In der bekannten „gemiedlichen“ Residenzstadt Dresden hat sich nämlich, wie man den „Müsch. N. N.“ schreibt, Ende vorigen Jahres, einem tiefgefühlten Bedürfnis zu entsprechen, ein „Verein rother Nasen“ gebildet, dessen Wirken Gesellschafts- und Wohlthätigkeitszwecken gewidmet sein soll. Diesem Verein war auch bereits das hohe Glück der Mutterfreuden beschieden, indem dieser Tage in Halle a. S. ein Tochterverein das Licht der Welt erblickte, welchem als Rathengeschenk eine „Vereinsfahne“ versprochen ist und der die Dresdener Ueberlieferungen getreu weiter pflegen will. Leider ist in den Satzungen die Schlichtung der naheliegenden Streitfrage übersehen worden, ob ein Mitglied, wenn seine Nase in Folge „fortgesetzten“ Lebenswandels blau wird, dem Schicksal der Ausstoßung anheimfällt oder nicht. Der Jahresbeitrag ist „pro Nase“ auf eine Mark festgelegt.

(Aus Berlin) wird gemeldet: In dem Arbeiterorgan „Vorwärts“ wird ein Aufruf in Angelegenheit der Mai-Feier veröffentlicht, welche diesmal, wie auch in Zukunft, am Sonntag nach dem 1. Mai begangen werden soll. Die Veranstaltung der Mai-Feier an einem Wochentag ist wegen der zunehmenden Wirtschaftskrise unmöglich.

(Aus Paris) wird gemeldet: Der wegen eines Bombenattentats zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilte russische Nihilist Lawrenius wurde begnadigt und nach Madeira eingeschifft. Die Rückkehr nach Frankreich ist ihm verboten.

(Dichter und Wagenschmieder.) Aus Paris wird geschrieben: Auf der Liste der in diesem Jahre durch das weichenblaue Band des Unterrichtsbüros ausgezeichneten Persönlichkeiten befindet sich auch der Schriftsteller Adolphe Bard. Man wird jedoch vergeblich in einer Redaction nach dem Namen dieses Mannes suchen, denn derselbe ist in der Bahnstation Bernon 30 Jahre lang als — Wagenschmieder beschäftigt gewesen. Die Bahnverwaltung soll auch mit seinem Dienst vollaus zufrieden gewesen sein, denn seine weichenblauen Träumereien haben ihm keineswegs an seiner Arbeit verhindert. Er pflegte sich seiner Lieblingsarbeit erst zuzuwenden, nachdem die Locomotive die Station verlassen hatte. Mit der rührenden Ausdauer eines denkenden und verständnißvollen Arbeiters reichte er so Vers an Vers. Seine dichterischen Versuche sind nicht der Erguß eines Unzufriedenen, der gegen die Gesellschaft und das Capital zu Felde zieht, sie sind vielmehr das Product eines etwas melancholisch gestimmten Träumers, dessen etwas noch unklare Ideen der Pflanzung bedürfen. Jedemfalls aber beweisen sie, daß Bard ein durchaus selbstständiger Kopf ist, der mit Vorliebe in der Stille seinen Grübeleien nachhängt. Seine Freunde haben dafür gesorgt, daß seine Werke: „Düftere Stunden“ und „Waisblümchens Traum“ im Buchhandel erschienen sind. Zur Zeit lebt Bard von seinem Ruhegehalt in Aubooye und pflegt seinen Garten.

(Ein verhafteter Spion.) Aus Paris wird gemeldet: Der wegen Spionage verhaftete Belgier Theissen gestand vor dem Untersuchungsrichter Couturier, daß er an die deutsche Regierung Berichte über den französischen Effectivstand geliefert und Pläne aufgenommen habe. Er gab jede Woche seine Briefe am Nordbahnhofe einem Beamten des Schlafwagens nach Köln mit. Theissen versicherte, keine Mitschuldigen zu haben; trotzdem wurden zwei weitere Personen verhaftet, aber wieder freigelassen.

(Theoretische Banknotenfälschung.) Um den Beweis zu liefern, daß die Banknoten der Bank von Frankreich leicht gefälscht werden können, hatte ein französisches technisches Blatt vor einigen Tagen seiner Nummer als Beilage je eine „Banknote“ beigelegt; indeß waren die „gefälschten“ Muster mit solch auffälligen Merkmalen versehen, daß es eben nur Muster sein konnten; und um die Fälschung nicht zu weit zu treiben, hatte das Blatt ausdrücklich bemerkt, daß es die betreffenden Papiermuster ein anderes Mal beilegen würde. Die Bank von Frankreich ließ in der Druckerei des Blattes Hausinspektion halten; da der Untersuchungsrichter in der Abwesenheit des Druckers nichts Verdächtiges vorfand, so begab sich dieser selbst zu dem Richter, um ihm die Lichts zu überreichen und seinen rein technischen Zweck darzulegen. Trotzdem wurden alle Nummern mit der Nachahmung der Banknoten mit Beschlagnahme belegt. Es soll nun zu einem Proceß zwischen Bank von Frankreich und dem Verleger des Blattes kommen.

(Aus Brüssel) wird gemeldet: In der Provinz Hennegau verweigern zahlreiche Gruppen die Assenturung. Die Gährung in den Truppen ist im Zunehmen begriffen. Ein Theil derselben verweigert dem Gehorsam.

(Ein Lebensretter von Beruf.) Man schreibt dem „Boten für Tirol“ aus Gröden (Tirol): Wiederholt schon tauchte in den Tagesblättern der Plan auf, das obere Grödenthal mit dem oberen Gaderthale durch einen ordentlichen Fahrweg zu verbinden, auch von der Errichtung einer Schmalspurbahn auf der Ferrata-Alpe war die Rede. Alljährlich kommen Leute auf diesem gefährlichen Felsübergang in große Lebensgefahr, und oft hat es nicht nur bei der bloßen Gefahr sein Bewenden, trotzdem ein guter Berggeist gerade über dieser Alpe seines Amtes waltet. Johann Lardischneider, Bauer zu Jnatzcher, dem letzten Hofe an der Ferrata-Alpe in Wolfenstein, ist dieser um die Menschheit verdiente Berggeist. An seinem Hause vorbei zieht der Aufstieg zum Joch, und sieht der Mann Reisende bergauf ziehen und er vermuthet Schneegestöber in den Höfen oder hat andere Bedenken, ob der Reisende wohl glücklich an's Ziel gelangen werde, so schnallt er die Samaschen um, nimmt Schneereisen und einen Handhaken und zieht denselben bergauf nach. Jumeist trifft er dann den oder die Betreffenden in schlechtester Verfassung im Gebirge, von wo er dieselben dann je nach Umständen entweder über das Joch in Sicherheit geleitet oder zurück nach seiner Bewahrung bringt, wo er sie labt und heberbergt, um sie anderen Tages für ein dankbares „Bergel's-Gott“ zu entlassen, oder wenn das Wetter noch bedenklich, selbst über das Joch zu geleiten. Zuweilen bedarf es auch voller Energie, um einen Reisenden zur Umkehr zu bewegen, und der kleine, aber noch immer sehr kräftige und ausdauernde, geistig und physisch energische Mann macht dann kurzen Proceß, prophezeit ihm in energischen Worten sein Verderben, packt ihn auf den Schritten, und fort damit. Vermuthet Lardischneider auf solchen Touren, daß der von ihm Geleitete von der Richtung abgelenkt sei und sich verirrt habe, so ruft er aus Leibeskräften über die Schneehalden in die thüchlichen Nebel oder noch thüchlicheren Schneewehen, die ihm stehende Eiskristalle in's Gesicht treiben, um so den Verirrten, wenn möglich, zu entdecken. Diesen so beschwerlichen und mühevollen Beruf im Dienste der Menschlichkeit versteht J. Lardischneider, wie ebendem sein Vater, seit vielen Jahren ganz aus eigenem Antriebe, ohne hierfür von den Geretteten irgend eine Entschädigung zu heischen; ein warm gefühlter Dank und das Gefühl der vollbrachten edlen That genügt dem anspruchslosen Menschenfreunde, der mit sichtlichster Selbstzufriedenheit erzählt, er habe bereits achtzehn Menschenleben gerettet, die ohne ihn sicher zu Grunde gegangen wären.

(Schwester Patrocina.) Im Kloster San-Pascual bei Aranjuez starb dieser Tage eine Nonne, welche in den ersten Regierungsjahren der Königin Isabella von Spanien durch einen merkwürdigen Proceß in ganz Europa bekannt wurde. Der Proceß fand vor vierzig Jahren statt. Schwester Patrocina wurde angeklagt, sie besitze unsichtbare Flügel und fliege des Nachts über die Dächer! Stets offene Wunden an Händen und Füßen brachten die Nonne in den Ruf einer Zauberin und

die Gerichte jener Zeit ließen sich schließlich bestimmen, derselben wegen ihrer „unsichtbaren Flügel“ einen Proceß zu machen. Nach dem Sturz Isabella's im Jahre 1868 verurtheilte Schwester Patrocina. Bei ihrem Tode taucht nun ihr Name wieder auf. Die „Zauberin“ starb im Alter von 92 Jahren.

(Ein musikalisches Phänomen.) Aus Madrid wird geschrieben: Das Interesse der Hauptstadt wird seit einigen Tagen durch eine Art musikalisches Phänomen gefesselt, welches auf den Bühnenbrettern des „Teatro de la Zarzuela“ erblühen ist. Ein zehnjähriges Mädchen aus Alicante, Milagro Gorjé, singt die Rollen der Primadonna und entzückt das Publicum nicht allein durch die Macht und Reinheit der Stimme, sondern durch die ausgezeichnete Vocalisation, welche auf ein volles Studium schließen läßt; die Schwierigkeiten der Coloraturen bewältigt sie mit einer so großen Leichtigkeit, daß Kehle und Brust anscheinend gar nicht von ihr angefordert werden; wenigstens bemerkt man weder das Vibriren an der ersteren, noch ein kraftstammelndes Athemholen an der letzteren. Dazu ist die Kleine eine ausgezeichnete Schauspielerin. Wenn man sie mit geschlossenen Augen hört, so sieht man unter dem Einfluß einer Adalina Patti, und hegt die Ueberzeugung, daß die kleine Milagro es kaum wohl noch weiter bringen könne. Der Eindruck wird etwas gestört, wenn man sie singen sieht; der Eindruck wird auch durch das unüberraffliche Spiel nicht wieder hergestellt. Denn Milagro ist ein schwächliches, kränkliches Kind; und der Gedanke an die Schönheit ihrer Stimme wird durch den zweiten verdrängt, daß die Natur sich hier weniger ein Wunder, als einen widernatürlichen und abstoßenden Gegenfall erlaubt habe. Die Presse gibt der Sängerin den Rath, bis zu einem gewissen Alter von dem Singen abzusetzen, damit durch die vorzeitige Ueberanstrengung des Körpers nicht zugleich auch ihr Stimmgäß gefährdet werde.

(Ein Stiersechter als Parlaments-Candidat.) Der gegenwärtig auf dem „Gipfel des Ruhmes“ stehende Stiersechter Spaniens, Mazzantini, befand sich unter den Candidaten, welche sich um ein Mandat für die neuen Cortes bewarben. Mazzantini hatte seine Candidatur in Puerto de Santa-Maria aufgestellt und unter Anderem den Wählern versprochen, er werde im Parlamente beantragen, daß alljährlich zur Osterzeit in jeder Stadt Spaniens Stiersechte auf Staatskosten zur Unterhaltung des Volkes veranstaltet werden. Mazzantini hat auch während der letzten Pariser Ausstellung in der Rue Pergolée mit einer Truppe Stiersechte aufgeführt, zu welchen die Pariser und Ausstellungsbesucher staarenweise herbeiströmten. Da er als reicher Mann nach Spanien zurückkehrte, so ist nicht ausgeschlossen, daß ihm sein Geld auch die Erlangung eines Mandates ermöglicht. Es ist indeß noch nicht bekannt, ob der Stiersechter bei der Wahl auch durchgedrungen ist.

(Die menschliche Dicke.) Das anthropometrische Comité der British Association hat eine Tabelle des Durchschnittsumfanges bei den verschiedenen Völkern aufgestellt. Nach den Untersuchungen, die über diesen Gegenstand angestellt wurden, markirt der englische Arbeiter an der Spitze, er hat den größten Leibumfang mit 1 Meter 74 Centimeter. Wenn man sich nicht an eine bestimmte sociale Classe hält, so beträgt der Durchschnittsumfang beim Engländer nur 1.70 Meter. Ebensoviel beträgt er beim Norweger. Der Däne, Holländer und Ungar hat 1.67 Meter; der Schweizer, Russe und Belgier haben ungefähr 5 Millimeter weniger. Dem Franzosen und Deutschen sind im Durchschnitt 1.66 Meter in Umfang zugemessen; doch ist hierbei zu bemerken, daß bei den Deutschen der Durchschnitt aller Stämme berechnet ist, daß sich der Umfang eines Pommers aber nicht unbedeutend von demjenigen eines Baiern unterscheidet. Die kleinsten Durchschnittszahlen finden sich mit 1.65 Meter bei den Italienern und Spaniern.

(Der „unheilige“ Columbus.) Wie wir kürzlich berichteten, beabsichtigt Papst Leo XIII. den Entdecker Americas Christoph Columbus beim nächsten Conclave heilig zu sprechen. Der Papst hat zu diesem Zwecke eine Art Plebiszit unter den katholischen Bischöfen vornehmen lassen, und thatsächlich haben sich siebenhundert von ihnen für die Heiligprechung des Columbus ausgesprochen. Es gibt jedoch in der Vatican eine Partei, welche eine eifrige Gegnerin dieses Projectes ist. An der Spitze derselben steht die einflußreiche Congregation der Riten, deren Oberhaupt sich gegenüber einem auswärtigen Correspondenten folgendermaßen äußerte: „Ich halte Columbus für einen trefflichen Edelmann und ausgezeichneten Katholiken, aber ein Heiliger — nein, das war er nicht.“ Es ist demnach nicht unmöglich, daß der Entdecker Americas auch fernerhin ohne „Heiligkeit“ im Reiche der Seligen herumspazieren wird.

(Wie man Holz diebe curirt.) Der „Num. Vlyob“ berichtet: Das Städtchen Savani, District Doroboi, liegt in der Höhebene der oberen Moldau und ist daher dort das Brennholz ein rarer Artikel, und nur wohlhabenden Leuten zugänglich. Die ärmere Classe dagegen ist auf den Schab und dergl. als Heizmaterial angewiesen. Dem Schneiderlein Chaim Feinhorn war aber letztere Art von Beheizung ein Grauel und da er, wie alle kleinstädtischen Schneider, Ueberfluß an Geldmangel leidet und seinen Körper eher mit Spirituosen, als den Ofen mit ordentlichem Brennstoff versorgt, so wußte er sich Holz auf die billige Weise zu verschaffen. Er stahl nämlich solches von seinen Nachbarn, soviel er nur stehen konnte.

Dem Woiwe Bilissij kam aber das nächste Numoren in seiner Holzammer sehr verdächtig vor und bald hatte er es weg, daß Holzdiebe die Ursache dessen wären. Um diese zu eruiren und zugleich zu bestrafen, wendete Bilissij folgendes etwas drastische Mittel an. Er grubte in zwei Holzstücke Löcher, verschob diese mit gehörigen Quantitäten Schießpulver und nachdem er dieselben mit Holzspänen wiederum zustopfte, legte er die Scheite an Ort und Stelle zurück. — Wiederum polterte es in der Nacht in der Holzammer des Bilissij, unter Schneiderlein bedte sich eben seinen Holzbedarf für den nächsten Tag, ohne aber von Jemandem gestört zu sein. — Am frühesten Morgen des 14. v. M. wurde die Bewohnerschaft von Savani durch eine heftige Detonation aufgeschreckt. Alles eilte, um die Ursache zu erforschen und fand man bald im Hause des Schneidemeisters Chaim Feinhorn eine arge Verwüstung vor. Der Ziegelofen und sämtliche Fensterscheiben waren von der Explosion des Pulvers zertrümmert, Rauch und Feinstaub herrschten im ganzen Raume und war der Schneider mit schwerer Mühe vom erlittenen Schrecken zu beruhigen. Später erzählte der Schneider den ganzen Sachverhalt und behauptete, nie mehr Holz zu stehlen. Die Cur scheint gewirkt zu haben.

(Ruhstörungen.) Nachrichten aus Haro (Provinz Logronno) zufolge drang daselbst eine Anzahl von Liberalen, welche durch das anmaßende und herausfordernde Auftreten der Carlisten gereizt war, in den carlistischen Club ein und zertrümmerte das Mobiliar. Auch in Santo Domingo de la Calzaga erfolgten Aufstürzungen, wobei einige Personen verwundet wurden. Seitens des Gouverneurs wurden Genarmen dahin entsendet.

(Ein Menschenfreund.) Aus Warschau wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Vor einem halben Jahre überzeugte sich die Polizei davon, daß Schüler der Handelschule und einige Gymnasialisten vom Auslande Werte bezogen, die in Rußland verboten sind; der Inzucht war socialistisch. Die Untersuchung ergab die Schuld sechzehn junger Leute im Alter von fünfzehn bis neunzehn Jahren. Der Generalgouverneur Gurko bestrafte die Uebeltäter mit zwei bis drei Monaten Arrest. Die Eltern wandten sich mit einem eingehenden Gnadengesuche an den Caren. Dieser schrieb eigenhändig auf die Wittschrift: für die Katholiken (Polen) ist die Strafe zu verhängen, für die Juden dreimal so hoch zu bemessen. Nur der eine orthodoxe Schüler erhielt keine Straferhöhung.“

(Ein abgebranntes Waisenhaus.) Einem Privattelegramm aus Moskau zufolge ist das dortige Waisenhaus niedergebrannt. Neun Kinder kamen in den Flammen um.

(Ueber Schwemmung in einer Kohlenzeche.) In der Kohlenzeche zu Zeamsville in Pennsylvania sind durch plötzliche Ueberfluthung des Schachtes siebenzehn Bergleute, zumeist Ungarn, ertrunken.

(Brand während eines Banketts.) In der Drill Hall in Cardiff geriet am 4. d. während eines Banketts, welches der Bürgermeister Lord Bute fünfhundert Gästen gab, durch das Plagen einer chinesischen Laterne die Decorationen des Saales in Brand. Die Flammen griffen rasch um sich und bald brannte die ganze Halle. Die Gäste verließen vergeblich den Brand zu löschen, mußten jedoch schließlich flüchten. Viele trugen Brandwunden davon.

(Ein reicher Bettler.) Peter Mueller in Chicago, ein alter Mann, der rund 750.000 Dollars (das sind rund 1,800.000 fl.) „schwer“ sein soll, ist kürzlich wegen Bettelns für 60 Tage nach dem Arbeitshaus geschickt worden. Er wohnte lange Jahre mit seiner Frau in einer erbärmlichen Bude am Ufer des Illinois und Michigan-Canals; das sonderbare Paar versagte sich jeden Lebensgenuss und scharrte zusammen, was es konnte. Maskirte Räuber, die vor einigen Jahren Nachts in ihre Behausung einbrachen, konnten ihnen trotz furchtbarer Qualen das Geheimniß, wo das Geld versteckt war, nicht entreißen. Als Mueller einst wegen Bettelns eine Nacht verhaftet war, erklangte sich seine Frau aus Kummer und seitdem lebte er noch schlechter, als früher. Der reiche Bettler besitzt 520 Acres werthvolles Land und große Posten von Actien und anderen Werthpapieren.

(Witwentreue.) Eine chinesische Anekdote lautet: „Einer jungen Frau war der Mann gestorben. Sie nahm einen Fächer, setzte sich neben die Leiche und schürte dieselbe unermüdet. Ihre anwesenden Verwandten fragten, was sie denn damit bezwecke, warum sie den Todten abzuküßeln verjuche. Da antwortete sie: „Die letzten Worte meines Mannes waren: Weib, warte wenigstens, bis ich kalt bin, ehe du wieder heiratest!“ — (O, diese Frauen!) Mann: Nun liebe Frieda, wie gefällt Dir die rothe Schleife? Frau: „Ja, ich muß Dir offen gestehen, für schreiende Farben habe ich nicht viel übrig!“ — Mann: „Und was wäre nun nach Deinem Geschmack?“ — Frau: „Ein schwarzes Seiden-damastkleid.“

(In der Studentenkeiße.) Wirth: „Da liegt ja Einer unter'm Tisch, den kann man antoßen, soviel man will, er rührt sich nicht.“ — Student: „Ja, der hat 12 Schoppen getrunken, der ist ein Koch'scher.“ Wirth: „Wiejo ein Koch'scher?“ — Student: „Nach der zwölften Injection reagirt er nicht mehr.“ — Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäse. Dem dringenden Verlangen der Anhänger der Kneipp'schen Cur entsprechend haben die Herren L. Kapferer & Co. in Wien, Fernald, Ottakringerstraße 20, eine Fabrik eingerichtet, um alle Anträge prompt ausführen zu können. Depots werden in allen größeren Städten Oesterreich-Ungarns errichtet. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramme.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ theilt einen Brief Rudini's mit, worin gesagt wird, ohne die Tripelallianz, welche sich als wahrhafte Friedensbürgschaft bewährt, könnte man überhaupt von keinen Erparnissen im Kriegsbudget sprechen. Er werde für die Herabsetzung solcher Militärausgaben stimmen, welche keinen Einfluß auf die Zahl und die Ausbildung der Soldaten haben.

Madrid, 7. Februar. Die Republikaner beabsichtigen, sich Sonntag zum Empfang Salmeron's zu begeben und demselben Ovationen darzubringen. Auch zahlreiche Anhänger Borjilla's sollen sich einfänden.

Sporto, 7. Februar. Die gefangenen Militärpersonen wurden in die Festungen Saint-Julian und Etwas überführt.

(Eingefendet.)

Zeugniß. Nachdem ich viele Jahre an Magenkrämpfen, die letzten 2 Jahre an Magenkrampf und Unterleibschmerzen gelitten, mehrere Aerzte consultirt und viele Medicamente vergeblich gebraucht hatte, wurde ich in meiner trostlosen Lage an Herrn Specialist Popp in Heide, Holstein, durch dessen tonnenförmig bewährtes Heilverfahren ich auch meines Verbaunungsleidens in kürzester kurzer Zeit entbunden wurde, denn schon nach 17-tägigem Gebrauch der Cur konnte ich dieselbe einstellen. Der Schlaf und die Verdauung sind gut, die Unterleibschmerzen verschwunden und mein Körper ist so gekräftigt, daß ich mich wie neu geboren fühle. Ich kann deshalb allen Lebensgenossen dies einzig bewährte Heilverfahren auf das Beste und dringend empfehlen. Schöndlin, Böhmen, den 26. März 1887.

Franz Josef Ivan, Mantelbinder. Das vorstehende Zeugniß auf Wahrheit beruht, wird vom Gemeindevater bekräftigt. Franz 813 Gemeindevater.

NB. Eine belehrende Broschüre (194 Seiten) wird allen Verbaunungsleidenden zur Disposition empfohlen. Dieselbe verendet franco und gratis Fritz Popp's Verlag-Anstalt in Heide (Holstein).

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 8. Abonnement. 10. Vorstellung, getadler Tag. Heute Sonntag den 8. Februar 1891: Benefice der Frau Mizi Rollsborg-Berger. Zwei Vöhm in Amerika. Große Ausstattung: posse in 6 Bildern von Bruno Zappert — Musik von F. Restroy, mit neuer Ausstattung.

Morgen Montag den 9. Februar 1891:

Zwei Vöhm in Amerika. Große Ausstattung: posse in 6 Bildern von Bruno Zappert. — Musik von F. Restroy, mit neuer Ausstattung.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

| vom 6. Februar. | |
|-----------------------------------|--------|
| Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 % | 108 75 |
| „ Solbrente 4 1/2 % | 104 25 |
| „ Papierrente | 100.90 |
| „ Eisenbahn-Anleihen | 344.25 |
| „ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. | 307.— |
| „ II. | 5.89 |
| „ 1876-er St.-Oblig. | 9.04 |
| „ Grundentl.-Oblig. m. Verlos. | 56.10 |
| Kroat.-Illyon. Grundentl.-Oblig. | 114.15 |
| Ung. Gemeinb.-Obligations | — |
| „ Prämien-Pole | 136.50 |
| Ung. Staatsanleihe n. Szegeh-Pole | 128.50 |
| Defterr. Staatsanleihe in Papier | 91.50 |
| „ in Silber | 91.50 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

| vom 6. Februar. | |
|-----------------------------------|--------|
| Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 % | 94.50 |
| „ Solbrente 4 1/2 % | 104.30 |
| „ Papierrente | 100.80 |
| „ Eisenbahn-Anleihen | 115.— |
| „ Oest. I. Emiffion St.-Obl. | 58.90 |
| „ II. | — |
| „ 1876-er | 111.75 |
| „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. | 90.90 |
| Kroat.-Illyon. Grundentl.-Oblig. | 114.15 |
| Ung. Gemeinb.-Obligations | 104.25 |
| Ungarische Prämien-Pole | 137.— |
| Ung. Staatsanleihe n. Szegeh-Pole | 128.50 |
| Defterr. Staatsanleihe in Papier | 91.90 |
| „ in Silber | 91.85 |

705 m., 724
mehrung 1534.
561 männliche,
wenig 423 m.,
w., zul. 2874
mehr); Ludwich
2 m., 746 w.,
05 (374 mehr);
5 m., 786 w.,
710 (89 mehr);
vorch 741 m.,
w., zul. 2874
ng 1102.
männliche, 943
f 328 m., 307
8 (58 weniger);
a 229 m., 228
1006 (8 mehr);
rg 902 m., 923
g, zul. 580 (76
mehr); Marpod
t, 560 w., zul.
917 (1 mehr);
32 m., 529 w.,
ermehrung 667.
d Unterricht hat
a verordnet, daß
Allgemeinen nicht
solche Stellen-
nehmen ist und
egen sind. In
er gemischt, zeit-
f Albin Csaty
fl. betragenden
jährige Budget
100 fl., außerdem
pauab, Szepes,
fl. erhöht. Mit
Ung und Bereg
jungsten Sitzung
den letzten zehn
m-Noten entdeckt
inen Grund be-
000 Fälligungen
daß die Fälligung
euen Noten auf
ation, Wilhelm
papier-Druckerei
er Steueramtes,
erantreuung von
erhielt er aus
ad zu benützen.
mt von Bremen
der defraudierten
de dadurch er-
belegt war.
sterium hat auf
ach dem Ableben
son wurden die
ld-Institut.)
und Cassenverein
der Thäter
stellersretter der
m von 3000 fl.
enschaft, an der
w, und als diese
nt anvertrauten
en Tagen werden
ritten verbreitet.
dem Papier mit
stl“, rufen die
ebenden Schmäh-
ens der Polizeid-
ndet.
orte Ivonics
niger Zeit in
iglich eine junge
sind vorzüglich
auf Commando
als unter dem
chte. Am letzten
junge Mädchen
betreten und
it den Verhält-
rten Löwen,
den Dressurfähig
es sich auf sie
gen in's Fleisch
das wühende
n bewußtlos zu-
n mehrere Bish-
aus dem Käfig
die es erhalten,
nen Oberleitend.
Die Verlegte
ließ sofort die
nere Vorführung
senwert Hirschau
die Gotthard-
ereines deutscher
elche jemals in
he viergrößte
einer normalen
während zwei
w zwölf Achen
gaben erstlich.
000 Kilogramm
Dienstgewicht von
Ache. Bei voller
1: 40 und im
logramm Brutto

3. 217/1891.

[107] 1-1

Licitation.

Die zum Nachlasse nach **Josef Lederhilger** gehörigen **Mobilien** werden **Dienstag den 10. Februar** **L. J.**, Vormittags von 9 Uhr ab **Elisabethgasse Nr. 10** gegen Barzahlung versteigerungsweise **verkauft.**

Hermannstadt, am 6. Februar 1891.

Das städtische Waisen-Amt.

Ein geprüfter Heizer

wird aufgenommen. Wo? — sagt die Administration dieses Blattes. [104] 1-3

Gesucht wird eine geübte Stepperin

für dauernde Beschäftigung von **Ludwig Szántó**, Schuhmacher-Meister, **Elisabethgasse 41.** [100] 1-1

Ein geprüfter Heizer und Maschinist

wird gesucht bei **Gebr. Hager**, Spiritus-Fabrik, Hermannstadt. [103] 3-3

Ungeschwemmtes Buchen-Brennholz.

Durch die herabgesetzte Eisenbahnfracht bin ich in der Lage, **große Waagonladungen zu 65 Gulden franco in's Haus gestellt und aus dem Magazin die Meter-Klaster à 12 Gulden zu liefern.**

Karl Moess.

Weinschank.

Echt Ofner Adelsberger per Liter **70 fr.**
Reine Kokler Weine " " **40 "**
" " " " " **30 "**
" " " " " **24 "**

täglich frisches Drei-Eichen-Bier

zu haben in **Josef Binder's Gasthaus**, kleiner Ring 11. [9] 1-3

Injectionen

mit „Kochin“

(echter, durch Geheimrath Dr. Robert Koch in Berlin selbst bezogener Erymphe) gegen Tuberculosis der Lungen, des Kehlkopfes, der Knochen, der Gelenke, der Haut (Lupus und Drüsen-Erweiterungen), mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß **weit vorgeschrittene Lungen- und Kehlkopferkrankungen** von dieser Behandlungsart **ausgeschlossen** sind, nimmt in der **Privatbehandlung** vor

Dr. univ. med.

Heinrich König

königl. Gerichtsarzt in **Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 4**, und bittet die auswärtigen Herren Kollegen um Zusage geeigneter Fälle, womöglich mit kurzer schriftlicher Skizze des bisherigen Krankheitsverlaufes. [36] 7

RUM

echter Jamaica, bester Theerum, fl. 5.—
Aixeröl, echtes Olivenöl, per Bode 4 Agr. netto Inhalt fl. 5.—
Malaga-Wein, garantiert natürlich, fl. 5.50 per 4 Liter-Fäßchen **total spesenfrei.**
Thee, Ginefisch, per Rilo fl. 2.75, 3.50, 4.—, 5.50.
Kaffee, beste Sorte Familienmisch, per 5 Rilo-Sack fl. 8.75, garantiert echt Ceylon fl. 9.40.
Orangen, fl. 1.50 per 5 Rilo-Korb.
Citronen, süßeste, circa 40 Stück per 5 Rilo-Korb fl. 1.80.
Blutorangen, fl. 1.80.
Mandarinen per 50 Stück-Riste fl. 2.10.

Enrico Veneziani, Triest. [56] 4-8

Für Blumenliebhaber und Gärtner!



Unser reichillustrirter, beschreibender **Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog pro 1891** in österreichischer Währung

ist erschienen, derselbe wird gratis und franco versandt. **Oskar Knopff & Co., Erfurt (Deutschland)**, k. u. k. österreichischer Hoflieferant, Samen-Handlung, Kunst- und Handels-Gärtnerei. Preis des Buches in österreichischer Währung brochirt fl. —.90, gebunden fl. 1.20.

Agenten

mit nachweisbaren guten Referenzen für **neuartige Jacquard-Mouleaux und Jaloufien** bei hoher **Provision** gesucht von **C. Klement** in **Braunau** in **Böhmen**. Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. **5-mal prämiert** mit goldenen und silbernen Medaillen, zuletzt 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien). [64] 4-6

SARG'S GLYCERIN-ZAHN-CRÈME.

KALODONT. Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel. **Sanitätsbehördlich geprüft.**

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmehl. NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch. Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. [78] 11-26

In **Hermannstadt** bei den Apothekern: **Karl Jikeli**, Kaiser's Erben, **W. F. Horschler**, **Karl Müller**, **Holnar's Erben**, **August Teutsch**; ferner bei **Const. Bugarsky**, **Johann Biltes**, **G. W. Grohmann**, **G. Kessler**, **L. Kurovsky**, **Daniel Meltzer jun.**, **J. F. Schneider's Nachf.** (Joh. Weindel).

Echter Medicinischer Malaga-Seet

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga.**

als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder** etc., gegen **Blutarmuth und Magen-schwäche** von vorzüglichster Wirkung, in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Original-Flaschen und unter geschichtlich deponirter Schutzmarke der

Spanischen Wein-Großhandlung VIÑADOR, WIEN, HAMBURG.

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. **Medicinischer Malaga, naturel Carte blanche** $\frac{1}{4}$ Flasche fl. 2.—, $\frac{1}{2}$ Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine **Ausländer Weine** in Original-Flaschen und zu Original-Preisen.

In **Hermannstadt**: bei **Franz Jahn Söhne**, Kaufm., **B. Frentz**, Conditior; „Café Lázár“; „Hôtel Neurihren“; und **D. Popovits**, Restaurateur.

In **Broos**: bei **J. Grafius**, Apoth.; **M. Vläd**, Apoth.; und **J. Eisenburger**, Café und Conditior.

In **Dées**: bei **Brugowitz Rehak**, Specerei-Handlung. In **Elisabethstadt**: bei **Ludwig Soos's Witwe**, Apoth.; und **Anton Szentpeteri**, Kaufmann.

In **Fogaras**: bei **Richard Gleim**, Apoth.; **D. Konnerth**, Kaufmann; und **H. Schul**, Kaufmann.

In **Karlsburg**: bei **Josef Nagy**, Apoth.; und **Georg Wöckl**, Hotel und Café.

In **Kis-Kapus**: bei **Karl Entersz**, Bahnrestauration.

In **Kronstadt**: bei **Alexander Drexler**, Café; **J. R. Rösner's Witwe**; **J. Seuler**, Gasthof; **Teutsch & Tartler**, Specerei-Handlung; und **Carl Töpfer**, Kaufmann.

In **Maros-Vásárhely**: bei **G. Bernardi**, Apoth.; **K. Binder**, Apoth.; **Kauppe & Eckwerth**, Specerei-Handlung; und **Schneider & Schuller**, Specerei-Handlung.

In **Mediasch**: bei **Johann Buresch jun.**, Kaufmann.

In **Mühlbach**: bei **Ludwig Binder**, Apoth.; **J. C. Reinhardt**, Apoth.; und **J. F. Gross**, Kaufmann.

In **Schässburg**: bei **J. H. Weber**, Apoth.; und **Ed. Martini**, Café und Conditior.

In **Tekendorf**: bei **Carl R. Renner**, Spec. -Handlung.

Auf die Marke „**Viñador**“ sowie geacht. depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. [93] 9-10

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung. Beim Oesterreichischen Hofgericht in Wien, im 21. Februar. **Rundmachungen.** Vom Oesterreichischen Hofgericht, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Est-Gatöjeg am 12., in Est-Gent-Ritahy am 13., in Est-Rozmas am 16. Februar stattfindet.

Weißbuchen = Brennholz

die **Meter-Klaster** in's Haus gestellt 9 fl. Bestellung: **Elisabethgasse Nr. 40.** Bei Abnahme von 5 Klaster um 50 kr. billiger per Klaster [8] 2

„Aus Triest.“

| | | |
|------------------------|---------------------------|------|
| Malta-Kartoffel, neue | per Postballen 5 Kgr. fl. | 1.50 |
| Paradiesäpfel, frische | " Postkorb 5 " | 2.30 |
| Artichosen | " " 5 " | 2.50 |
| Zafeläpfel aus Modena | " " 5 " | 2.50 |
| Zafelbirnen aus Verona | " " 5 " | 3.— |

versendet franco inclusive Packung gegen Nachnahme [1103] 1-4
GIOV. MUZZATI, Triest.
Preiscurant von sämmtlichen Colonialwaaren und Südfrüchten auf Wunsch franco und gratis.

Jósziv-Lose

Stehung **15. Februar l. J.** Haupttreffer **fl. 10.000**

verkauft wir gegen **Ratenzahlungen** in Gruppen von:

| | |
|------------------------------------|------------|
| 6 Stück, zahlbar in 36 Monatsraten | a fl. —.96 |
| 10 " " " " " " " " " " | a " 1.60 |
| 20 " " " " " " " " " " | a " 3.20 |

Schon nach Empfang der ersten Rate erhält der Käufer den mit Serien und Nummern der Original-Lose versehenen Ratenbrief, welcher zu **sofortigem Mitspiel** berechtigt.

Bei Provinz-Aufträgen ist es am angezeigtesten, den entsprechenden Betrag mittelst Postanweisung anzugeben und damit wir den Ratenbrief recondamirt absenden können, ersuchen wir, uns außer der ersten Rate noch weitere 20 kr. zukommen zu lassen.

Wechselstube der „**Ersten Ung. Gewerbebank**“, **Budapest, IV., Franz Deák-gasse Nr. 5.** [9] 3-4

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche.



Wir erlauben uns, das p. t. Publikum und die verehrliche Geschäftswelt aufmerksam zu machen, daß wir, aufgemuntert von vielen Freunden, unter der Firma

Erste österr. mech. Tricot- u. Wäschewaaren-Fabrik L. Kapferer & Co.

eine Fabrik zur Erzeugung von **Rein-Leinen-Gesundheits-Wäsche, Original-System Sr. Hochw. des Herrn Pfarrers Seb. Kneipp** in **Wörichshofen**, errichtet haben.

Wir empfehlen unsere Fabrikate in

Rein-Leinen-Gesundheits-Wäsche: Tricot-Hemden, Unterhoson u. Jacken, sowie Socken und Strümpfe.

Unsere Fabrikate sind genau nach Angabe des Hochwürden Herrn Pfarrers Seb. Kneipp aus den besten Materialien hergestellt. — Unsere Firma ist von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** für **Oesterreich-Ungarn** allein berechtigt, unter seinem Namen solche Unterleiber zu fabriciren und in den Handel zu bringen, und ist jedes Stück mit dem **Stempel unserer Fabrik** **nebst Unterschrift des Herrn Pfarrers Seb. Kneipp** versehen. Fabrikate, welche diesen Stempel und diese Unterschrift nicht tragen, sind nur Nachahmungen unserer **gesetzlich geschützten** Fabrikate.

Die Verkaufsstellen für **Wien** und die **Provinz** werden später bekannt gegeben.

Erste österr. mech. Tricot- und Wäschewaaren-Fabrik L. KAPFERER & Co.,

Wien, Hernals, Ottakringerstrasse 20. Herr **Pfarrer Seb. Kneipp** erklärt und viele Herren Aerzte bestätigen durch Gutachten, daß diese Fabrikate in gesundheitlicher Beziehung Jedermann auf's Beste zu empfehlen sind, insbesondere bei Feten, welche die Kneipp-Cur gebrauchen, den Erfolg wesentlich und ganz bedeutend fördern. [69] 2-6